

Weißeritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Befilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 85.

Dienstag den 22. Juli 1913.

79. Jahrgang.

Quartiergelder betr.

Die Auszahlung der Quartierentfchädigungen erfolgt gegen Abgabe der Quartierbillets **Donnerstag den 24. d. M.** in der Stadtkasse. **Dippoldiswalde, am 19. Juli 1913.** Der Stadtrat.

Donnerstag den 24. Juli 1913 mittags 12 Uhr sollen in **Obercunnersdorf** nachstehende Pfänder, als:
1 Schranktür, 5 Tafeln Schwarzblech, 1 Rolle Pack-

papier, ca. 20 kg Messingmuttern, 221 Stck. eiserne Handräder (Wasserleitungshandgriffe), Lötzinn und ca. 1 Ztr. Eisenteile, 1 Paar Kreuzzüge, 1 Bandsägeblatt und 7 Holzröhren

öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.
Sammelort der Bieter: **Gasthof daselbst.**
Dippoldiswalde, den 21. Juli 1913.
Q 144/11. Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Rumäniens Polizeiaktion.

Die hohe Diplomatie ist wieder einmal in Nöten. Als am 30. Mai in London mit Mühe und Not ein Präliminarfriede zwischen dem Balkanbunde und der Pforte zustande gebracht war, wurde die europäische Diplomatie als Hort und Kelter des Friedens gepriesen. Am 30. Juni bereits war der frische fröhliche Krieg, wenn man diesen Ausdruck auf das Morden und Brennen am Balkan überhaupt noch anwenden darf, wieder im Gange. Und angestollt sehen wieder Diplomaten wie Bürger nach dem Wetterwindel im Südosten. Wieder einmal traut in dem europäischen Konzert kein Spieler dem andern so recht. Jede Macht fürchtet von einer anderen gründlich über die Köpfe geholt zu werden. Unter diesen Umständen war es vielleicht an und für sich ein recht gescheiter Gedanke des französischen Minister Pichon, den Großmächten zu empfehlen, nichts zu tun. Eine wirksame europäische Intervention ist ohne Anwendung von Machtmitteln doch nicht durchzusetzen und welche Großmacht würde ihre Soldaten hergeben, um die ungerateten Kinder am Balkan zur Ruhe zu bringen und zum Dank dafür mit Sals- und Schaßschneiden, mit Augenausstechen und anderer dergleichen Akten balkanischer „Nächstenliebe“ belohnt zu werden. Kommt es heute zu einer Intervention, so ist hundert gegen eins zu werten, daß die intervenierenden Macht Sondervorrechte dadurch erreichen will und daß darob das europäische Konzert sich in der gräßlichsten Disharmonie auflöst und man schließlich froh sein würde, wenn der Friede in Europa über die Friedensvermittlung am Balkan nicht in die Brüche gehe.

Die einzige Macht, die mit einiger Aussicht auf Erfolg dem Balkan und damit auch Europa die Ruhe wiedergeben kann, ist Rumänien. Die Befürchtung, die auch wir anfangs hegten, daß Rumänien durch die Wendung seiner Politik gegen Bulgarien nur die Geschäfte des russischen Zaren besorge, haben sich keineswegs erfüllt. Die nahezu 50jährige Regierung König Karls hat dem verwahten „Donaufürstentumern“ von ehemals eine Kraft und Geschlossenheit gegeben, die kein Reich nicht zum willenlosen Werkzeug fremder Interessen werden läßt. Gewiß, gerade der Zusammenbruch des anscheinend auch kraftstrotzenden Bulgarenvolkes mahnt uns zur Vorsicht im Urteil über Staaten in Südeuropa, die uns so ungerne fremd sind und deren Kulturfortschritt doch nur sehr dünn ausgeprägt ist. Aber die Mäßigung und Besonnenheit, mit der der Donaufürst in den letzten Monaten im Gegensatz zu den Balkanstaaten vorgegangen ist, zeigen doch, daß wir an Rumänien getrost einen anderen, gleichsam europäischen Maßstab anlegen dürfen, als an die Staaten südlich der Donau. Seine Kompensationsforderungen, sein Einmarsch ohne Kriegserklärung mutet uns ja wenig kultiviert an, aber da im nahen Orient noch mehr als anderswo nur der geachtet wird, der dreist fordert, so wird man an dem Vorgehen der rumänischen Regierung keinen Anstoß nehmen dürfen. Seine Politik bewegte sich in den dort landesüblichen Verkehrsformen. Und daß es in der Tat keine Desperadopolitik war, das lehrte ihr Erfolg. Herr Danew hätte wohl kaum so schnell das Spiel verloren gegeben, wären nicht die rumänischen Jagdhörner in den Straßen Silberras erklungen. Der Zusammenbruch des Kriegs ist nur durch den Einmarsch der Rumänen in Bulgarien bedingt worden.

Freilich ist mit dieser Verhinderung neuer Kämpfe noch kein Friede da. Griechen und Serben möchten gar zu gerne Bulgarien lächtig die Flügel beschneiden. Aber vielleicht trägt gerade das rumänische Heer auf bulgarischem Boden dazu bei, Bulgarien das äußerste an Demütigungen zu ersparen. Die rumänischen Truppen haben die Donau überschritten um des Gleichgewichts am Balkan willen. Die Mäßigung, die die rumänische Diplomatie trotz des mäßigen Gewinnes, der den

Truppen zufällt, an den Tag legt, beweist, daß dies Interesse am Gleichgewicht nicht nur erheuchelt war, um Kräfte Eroberungslust zu hemmen. Ueberwindet man in Sofia den wohl begreiflichen Grimm und Schmerz über Rumäniens Einbruch, so ist ein billiger Vergleich mit dem Donaufürstentum auch heute noch möglich. Einigen sich aber Rumänien und Bulgarien, so liegt für Rumänien aller Grund vor, eine allzugroße Schwächung des Reiches des Roburgers zu verhindern. Denn dann würde das Gleichgewicht am Balkan zwar nicht mehr durch Bulgarien, aber durch Serbien oder Griechenland gestört. Das widerspricht entschieden allen Absichten Rumäniens. Es ist daher begreiflich, wenn man in Belgrad schon heute ein gewisses Unbehagen über Rumäniens Politik empfindet; die Herren merken eben, daß Karl I. und seine Ratgeber sich nicht zu Werkzeugen großherzoglicher Pläne hergeben. Und man sollte meinen, es werde die Dreibunddiplomatie und vor allem den Grafen Berchtold reizen, jetzt mit aller Kunst dabei zu helfen, die Fäden zwischen Bularest und Sofia wieder anzuknüpfen. Damit wäre nicht nur dem Weltfrieden sondern auch dem Dreibunde, der in der Balkankrise so wenig Freude erlebt hat, gedient.

Lotales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Der erste Tag unseres Volks- und Schützenfestes, über das wir in unserer nächsten Nummer einen Gesamtbericht bringen werden, war nicht durch gutes Wetter ausgezeichnet. Der zweite Tag läßt sich, wenn auch etwas kühl, doch so lieblich an. Man soll aber bekanntlich den Tag nicht vor dem Abend loben.

— Herr Rgl. Bezirkslandmesser Bruhm hier ist vom 24. Juli bis mit 16. August d. J. beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Rgl. Oberlandmesser Krause in Freiberg vertreten.

— Es dürfte nur wenig bekannt sein, daß in diesem Jahre ein Beruf sein 200jähriges Jubiläum begehen kann, der in stiller, aber aufreibender Tätigkeit seiner Pflicht gerecht wird: es ist der Briefträger! Ein derartiges Ereignis darf nicht stillschweigend übergangen werden. Deshalb wollen wir jetzt, wo der Stand der deutschen Briefträger 200 Jahre alt wird, wo aus vier Briefträgern, mit denen das Institut in Berlin ins Leben trat, 400 000 im ganzen deutschen Vaterlande geworden sind, des Jubiläums gedenken.

Kreischa. Am Sonntag den 9. p. Trinitatis fand im Vormittagsgottesdienste die Einweihung des Herrn Kantor Boden aus Krippen in sein neues Kirchenamt durch Herrn Pfarrer Richter statt.

Dresden. Der König wird am Sonnabend den 2. August mit seinen Kindern aus Krimml in Dresden wieder eintreffen. Voraussichtlich wird der Monarch auch in diesem Jahre die Dresdner Vogelwiese besuchen und sich an dem Schießen der Privilegierten Bogenschützen-gesellschaft auf den großen Vogel beteiligen.

— Die im Rgl. Tiergarten zu Moritzburg angestellten Versuche der Ansiedlung des Mufflons in den sächsischen Forsten können als geglückt angesehen werden. Leider sind in Moritzburg dem Muffelwilde die Wildschweine beim Sehen gefährlich geworden. Jetzt aber kann erwartet werden, daß die Schwierigkeiten behoben sind, und daß die Mufflons in absehbarer Zeit sich in Sachsens Wäldern häufiger finden.

— Entgegen einer bisher allgemein verbreiteten Ansicht teilt der Deutsche Patriotenbund zur Errichtung eines Völkerschlacht-Denkmal bei Leipzig mit, daß ein Festzug am 18. Oktober nach dem Völkerschlacht-Denkmal nicht stattfinden wird.

— Die Wasserversorgung in Sachsen. Obgleich das Königreich Sachsen nach den Feststellungen Professor Dr. Woters von der Königl. Forstakademie in Tharandt seit 30 Jahren eine sich stets steigende Niederschlagsmenge verzeichnen kann, ist die sächsische Staats-

forstverwaltung durch waldbauliche Anlagen ständig bemüht, die Wasserbestände des Waldes zu heben, da die Frage der Wasserversorgung für das dichtbevölkerte und stark industrielle Land von außerordentlicher Bedeutung ist. Aus den sächsischen Staatswäldungen wird bisher an 663 Stellen die außerordentliche Menge von 11,7 Millionen cbm Wasser entnommen. Eine zu starke Wasserabgabe birgt aber für die Wälder eine nicht zu unterschätzende Gefahr, wie das Beispiel des Raundorfer Staatswaldes zeigt, dessen Bestand durch die allzu starke Wasserabgabe an die Großstadt Leipzig gefährdet ist. Wahrscheinlich wird die Verwaltung der sächsischen Staatsforsten den bisher üblichen Preis von 1,5 Pfg. für den Kubikmeter erhöhen und eine Aenderung der Verträge über die Wasserabgabe an die Gemeinden vorlegen. Unter diesen Umständen ist der in einigen großen Gemeinden aufgetauchte Plan bemerkenswert, eine Preistrennung für Trink- und Nutzwasser vorzunehmen.

Pirna. Die Stadtverordneten stimmten in ihrer letzten Sitzung dem Ratsbeschlusse betr. Aufnahme einer Anleihe von 210 000 Mark bei der Sparkasse in Riesa unter der Voraussetzung zu, daß die hiesige städtische Sparkasse der Stadt Riesa die gleiche Anleihe gewährt. Ferner bewilligten die Stadtverordneten zur Errichtung der Kraftwagenlinie Pirna-Liebstadt eine Garantiesumme von 5000 Mark.

Pirna. Das Sturmwerk, das auf dem Exerzierplatz Copitz für das Anfang Oktober hierherkommende Pionierbataillon errichtet wurde, ist nunmehr fertiggestellt. Es zeigt den Charakter einer kleinen Festung, an der verschiedene Fortifikationsmethoden dargestellt werden.

Dahlen. Die hiesigen Tischlergehilfen sind am letzten Montag in den Streik getreten. Sie verlangten 10 stündige Arbeitszeit und einen höheren Stundenlohn. Von den Meistern wurde nun die geforderte 10 stündige Arbeitszeit, sowie ein Teil der Lohnforderungen bewilligt. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen.

Döbeln. Das Stadttheater bildete Freitag abend in der Stadtverordnetenversammlung den Gegenstand einer mehrstündigen Debatte. Die Abrechnung über den Theaterumbau hat eine Ueberschreitung des Kostenanschlags um 63 000 M. ergeben. Diese große Ueberschreitung sowie der Umstand, daß auf den Seitengalerien eine Anzahl Plätze ungünstig sind und deshalb nicht besetzt werden, haben die Freude an dem schönen Theater beeinträchtigt. Die 63 000 M. wurden nach und außerdem noch 1200 M. zur Verbesserung der ungünstigen Galerieplätze bewilligt.

Leisnig. Auf dem Leisniger Jahrmärkte haite sich ein 20jähriger polnischer Arbeiter vom Kammergute Klosterbuch ein Taschenspieler gekauft. Auf dem Heimwege trieben er und andere Diensteute mit dem Pistol Unflin. Möglicherweise entlud sich der Schuß und fuhr dem 22-jährigen Kuhmeller Beyer aus Klosterbuch in den Kopf. Schwer verletzt wurde Beyer nach dem Stadtkrankenhaus gebracht. Der Urheber des Unfalles reiste aus Furcht vor Strafe noch am demselben Abend nach Rußland ab.

Wünschendorf. Furchtbare Qualen mußte der Hund des Wirtschaftsbefizers B. ausstehen. Das Tier war von dem Sohne, einem Schulknaben, nicht weit vom Bienenhause an einen Baum gebunden. Der Knabe hatte sich nichts dabei gedacht, doch bald ertönte ein entsetzliches Heulen des Tieres. Wie Bienen hatten den Hund überfallen und bedeckten ihn in solcher Menge, daß von ihm buchstäblich nichts zu sehen war. Die herbeigekommenen Leute standen zunächst ratlos. Die Mutter des Befizers schlug sich die Schürze über den Kopf und band das Tier los, das sofort in den nahen Teich geworfen wurde, wo es von seinen Peinigern befreit werden konnte. Ob der Hund das Abenteuer mit dem Leben bezahlen muß, ist noch unbestimmt.

Leipzig. Am 15. Juni hatte bekanntlich eine Anzahl ausländischer Studierender schwere Ausschreitungen in einem Leipziger Kabarett begangen und die anwesenden Deutschen

Inserate werden mit 12 Pfg., solche aus unerer Amtshauptmannschaft mit 12 Pfg. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (von Behörden) die zweigespaltene Zeile 35 bez. 30 Pfg. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingelände, in redaktionellen Zeilen, die Spaltzeile 30 Pfg.